Zum Ausgleich

Zum Ausgleich

Vorgärten, penibel ausgerichtet,
schablonbeschnitten, trübergeben,
stehen an vor kleinkarierten Stoffgardinen,
um dem Morgen etwas abzuluchsen,
das ihn unvergesslich macht.

Während es Kompromisse nieselt,
genau in dem Moment,
als ein Jogger in Hundekot tritt,
verbrenne ich mir die Zunge.

Die Tasse bleibt halbvoll zurück:
Mantel und Schal, ein Blick in den Spiegel.
Spät ich bin dran.

Da siehst du mich an,
siehst mich an.
Siehst mich.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de